

**Pränumerationspreis:**  
für Lugo mit Zustellung oder Provinz  
mit Frankopostversicherung:  
ganzzährig . . . . . R. 16.—  
halbjährig . . . . . R. 8.—  
vierteljährig . . . . . R. 4.—  
Eingelne Sonntags-Nummern 20  
S., einzelne Donnerstags-Num-  
mern 12 S.

Redaktion und Administration  
Bonnagasse Nr. 18, im eigenen Hause

Erscheint wöchentlich zweimal  
Sonntag und Donnerstag.

# Südwingarn.

Organ für Politik und Volkswirtschaft.

Nr. 49.

Lugos, Donnerstag, 20. Juni 1901.

**Pränumerationspreis:**  
für Lugo mit Zustellung oder Provinz  
mit Frankopostversicherung:  
ganzzährig . . . . . R. 16.—  
halbjährig . . . . . R. 8.—  
vierteljährig . . . . . R. 4.—  
Eingelne Sonntags-Nummern 20  
S., einzelne Donnerstags-Num-  
mern 12 S.

Redaktion und Administration  
Bonnagasse Nr. 18, im eigenen Hause

Erscheint wöchentlich zweimal  
Sonntag und Donnerstag.

IX. Jahrgang.

## Arbeite!

(Von einem Beamten.)

Lugos, 19. Juni.

**F. R.** Dieses heilige Evangelium aller Zeiten wollen viele Menschen auch heute noch nicht hören. In Amerika bringen die vielfachsten Millionäre ihre Zeit nützlich zu. Bei uns in Europa gibt es aber sehr kleine arbeitsfähige Leute, die kaum zu leben haben und vor sich eine düstere Zukunft sehen, sich aber trotzdem keine Mühe geben, ihre überflüssigen Stunden des Tages zu verwerten. Diese Untugend ist ein Ueberbleibsel der Barbarenzeiten, wo die Menschen es für eine Tugend ansahen, zur Dual der Mitmenschen — welche ihre Knechte, Sklaven und Unterthanen waren — die Zeit zu vergeuden.

Von diesem barbarischen Ueberrecht haben wir viel geerbt. Besonders der kleine Mann, wenn er der sogenannten „gebildeten“, oder wahrheitsgetreu gesagt: verbildeten und eingebilbeten Klasse angehört. Da erscheint es ihm als eine Schmach etwas zu arbeiten, was anscheinlich einem Mindergestellten zugehört; und am wenigsten verrichten solche Menschen ihre eigene Aufgabe.

Um das Leben ziemlich müßig verbringen zu können, dazu gehört bloß ein Naturzeugnis und eine vornehme Protektion, welche den für „reif“ erklärten, verbildeten Jüngling in ein Amt unterbringt, wo er sich nicht anzustrengen braucht, dagegen mit dem Bewundern seiner Lackstube und seiner Piquette sich genug Vergnügen verschaffen kann, bis einmal endlich die lästigen Amtsstunden vorüber sind. So arbeiten die Protegierten nichts und jene Hochgestellten, von denen sie protegiert, werden verfolgen das Nichtsthum nicht weniger.

Gegen das Faulenzen der Beamten hat Graf Stefan Tisa unlängst im Abgeordnetenhaus gesprochen. Bald darauf munkelte man, daß die Amtsstunden vermehrt werden, nämlich daß der Beamte von Früh 9 Uhr bis 12, von 2 bis 5 Uhr arbeiten soll. Daran erkennt man wieder den Bürokratismus mit dem alten Pöppel! Als wenn eine Stunde länger im Amte sitzen, auch arbeiten heißen würde! Das Resultat würde bei den müßig sitzenden Beamten dasselbe sein, nämlich es möchte nicht um ein Haar mehr gearbeitet werden. Dagegen wäre das Verlängern von Amtsstunden eine harte und ungerechte Strafe gerade für diejenigen, die sonst auch gearbeitet haben und ihre Amtsstunden häufig auch freiwilliger Weise verlängern.

Das ist auch ein Grund, weshalb wir uns unlängst für die Pragmatik der Beamten ausgesprochen haben. Der Bürokratismus ist das gefährlichste Hemmnis für die Staatsverwaltung. Ohne Verstand, ohne Ueberlegung wird in dem Dienste des Staates fortgewürfelt.

Die nicht protegierten Beamten dürfen nichts anderes machen, als wie es die alte Schlenbrianschablone verlangt, und die protegierten wollen es nicht anders machen. Denn wie wäre das möglich? Da müßten diese Müßiggänger nicht nur arbeiten sondern auch lernen! Diese Herren haben ja auch nur eine Haut. Graf Tisa aber kann daraus sehen, was durch das Verlängern der Amtsstunden erreicht werden könnte.

Die hochgestellten Herren und auch die protegierten Konzipisten und Assistenten würden sich einfach damit helfen, daß sie um eine halbe Stunde später in das Amt kommen und sich auch um eine halbe Stunde früher entfernen.

Der einzige Barock war derjenige Minister, der diesen Müßiggängern, sehr strenge entgegengetreten ist und sie persönlich aufforderte zum Einhalten der Amtsstunden und auch zum Arbeiten. Ein gewissenhafter Staatsmann kann nicht anders handeln und ein jeder Beamte sollte sich Barock als Beispiel nehmen.

Die höchsten und auch die kleinsten Beamten des Staates sollten sich eine Gewissensfrage daraus machen: ob sie ihrer Aufgabe entsprechen, oder ob sie bloß Tagelöhner sind in der großen Administrationsmaschine des Staates — zur größten Last den Steuerzahler! „Herren“ nach jener barbarischen Begriffs, wie sie einst herrschten, wonach nämlich die Herren nichts arbeiten durften, brauchen wir nicht. Müßiggänger kann sich der heutige Staat nicht leisten. Die Lasten sind zu groß, das Leben für einen jeden Menschen zu kostspielig und je ärmer er ist, desto theurer.

Durch solche protegierte Müßiggänger und elegante Staatspründner entsteht der vielfach vorhandene Haß zwischen Beamten und Bürgern. Wie man sieht, will der jetzige Ministerpräsident auch diesem Uebel abhelfen. Die strengen Amtsuntersuchungen, welche an vielen Orten gehalten werden, lassen darauf schließen, daß Koloman v. Széll dieser Wirtschaft ein Ende machen will.

Der Herr Ministerpräsident hat recht. Das ist eine der nützlichsten Reformen. Viele unserer kleinen und noch mehr von unseren großen Beamten werden langsam einsehen lernen, daß man für die Gage — gleichviel, ob sie hoch oder nieder ist — auch arbeiten muß.

## Der Handwerkerstand.

Lugos, 19. Juni.

Wohin ist die Zeit gerathen, in welcher man auf der Firmatafel eines ehrlichen Handwerkers las: K. J. bürgerlicher Schustermeister? Wohin ist die Zeit gerathen, in welcher im Paradezimmer des Herrn Meisters das Bürgerdiplom unter Goldrahmen glänzte, welches mit der Einleitung: „Wir Bürgermeister der Stadt Lugos“ dem

Leser kundgab, daß der Besitzer des zu damaliger Zeit sehr wichtigen Dokumentes gesetzlich anerkannte Rechte besaß, welche er nicht der Vererbung, sondern seinem eigenen Fleiße zu verdanken hatte?

Das Zunftwesen, welches im Mittelalter zur Blüthe gelangte, hatte seinerzeit in national-ökonomischer Beziehung deshalb seine vollste Existenzberechtigung, weil es einerseits die materiellen Interessen seiner Genossen vor unbeschränkter Lokalkonkurrenz schützte, andererseits aber auch als militärisch organisirtes Ganze zu jeder Zeit für die Freiheit seiner engeren Heimat eintrat, ja sogar den Landesfürsten gegenüber Front machte und so manche Privilegien ertrug, deren sich kaum die mächtigsten Großen des Reiches rühmen durften. — Eisenbahn und Dampfschiff riefen auf dem Gebiete des Handels, Gewerbes und Verkehrs eine derartige Revolution hervor, daß zu Anfang der ersten Jahre des vergangenen Jahrhunderts das Zunftwesen der Gewerbefreiheit weichen mußte und mit derselben war das Schwergewicht des Handels und Wandels beseitigt, aber auch so Manches geschaffen wurde, was heute für den Gewerbestand nicht nur lächelnder Natur ist, sondern auch denselben total zu Grunde richten wird, wenn nicht rechtzeitig unsere maßgebenden Kreise an eine radikale Umgestaltung schreiten, welche heute jeder Gewerbsmann sehnsüchtig herbeiwünscht, um sich wenigstens einer halbwegs menschenwürdigen Existenz zu erfreuen.

Das bautechnische Gewerbe hatte mit seinen verschiedenen Nebenzweigen von 1867—73 in Budapest und nächster Umgebung, u. z. besonders auf der Fester Seite, Unsummen verdient, in Folge dessen jeder junge Mann sich der Bautechnik widmete, und kleine Handwerker ihre Söhne zu irgend einem Baumeister in die Lehre schickten, denn damals war der Tagelohn eines jungen Maurergehilfen 2—3 fl.; mit dem anno 1873 eingetretenen Krach trat eine arge Stagnation ein, welche hunderte von Menschenexistenzen ruinierte, dafür aber die soliden Bauunternehmungen zu unbeschränkten Potentaten machte, unter deren Szepter heute noch die Bauunternehmer der Provinz feuften.

In dieser Richtung kann selbst unsere Regierung ihrem Grundsatz: „unterstützt das Kleingewerbe!“ nicht treu bleiben, weil die betreffenden Kleinbaumeister über das nötige Betriebskapital nicht verfügen. Die Schneider, Schuhmacher u. werden allerdings bei den ausgeschriebenen ärarischen Lieferungen nach Möglichkeit berücksichtigt, aber das technische Kleingewerbe, wie z. B. das der Schlosser, Spengler, Schmiede, wird augenscheinlich von Jahr zu Jahr konkurrenzunfähiger, weil denselben die nothwendige tüchtige Arbeitskraft fehlt.

Der Grund dieses allgemeinen Uebels ist in der Lehrlingsfrage zu suchen. Vor dem ist Insleben treten des Gewerbebeschulgesetzes verfügte ein Schlossermeister über 3—4 Lehrlinge, die innerhalb vier Jahren zu tüchtigen Bauschlossern herangezogen wurden; heute muß ein Meister froh sein, wenn er einen Knaben in seiner Werkstätte halten kann. Gerne würde so mancher vermögenslose Vater seinen, aus der Volksschule getretenen Jungen in die Lehre geben, aber wenn er z. B. 40—60 fl. pro anno dem Lehrherren und außerdem das Unterrichtsgeld der Gewerbechule zu erlegen hat, so greift derselbe lieber zu einer passenden Gelegenheit, seinen Sohn in eine Fabrik zu schicken, wo derselbe wohl ein geschickter Maschinen-, selten aber ein tüchtiger Bauschlosser wird, weil ihm hierfür einfach Zeit und Gelegenheit fehlen, ein solcher zu werden. Unstreitig ist die Werkstätte eines Kleinschlossers für einen Lehrling eine weit bessere Schule für seine Zukunft, weil hier seine technische Handfertigkeit ein

bedeutend höheres Niveau erreicht, wie in einer Fabrik.

Um also solide Arbeiter heranzuziehen müßten die einzelnen Genossenschaften darauf bedacht sein, ein Kapital für Subventionierung der Kleingewerbsleute zu schaffen, mit dessen Zinsen alle jene Meister unterstützt werden müßten, die sozusagen genöthigt sind, mit Lehrlingen zu arbeiten.

Jede Stadt unseres Vaterlandes müßte also sich bestreben, im Interesse ihrer Gewerbsleute diese brennende Frage zur glücklichen Lösung zu bringen; denn das Fabrikwesen kann nie und nimmer eine solch vollkommene Handfertigkeit zuwege bringen, wie der kleine Meister in seiner bescheidenen Werkstatt. Mögen also alle jene maßgebenden Kreise diese, für unser vaterländisches Kleingewerbe so höchwichtige Angelegenheit in die Hand nehmen und bedenken, daß der wahre Grundstein unserer Industrie der kleine Handwerker ist und daß mit der richtigen Lösung der Lehrlingsfrage tausenden von jungen Leuten Gelegenheit geboten wird, anstatt ein Tagelöhnerleben zu führen ein anständiges Gewerbe zu erlernen, mithin anständig zu leben. Die Frage ist angeregt, frisch und unverzagt ans Werk!

### Tagesneuigkeiten.

**Personalnachrichten.** Obergespan Karl v. Bogány und Vizegespan Karl v. Fialka haben sich in amtlicher Angelegenheit nach Budapest begeben. — Bürgermeister Arpad v. Marsovský ist gestern aus Budapest, wo er an der Direktionsitzung der Ung. Südostbahn theilnahm, zurückgekehrt.

**Eine gewerbliche Entscheidung.** Handelsminister Alexander v. Hegedüs hat anlässlich eines konkreten Falles die Entscheidung gefällt, daß Gewerbetreibende in wirtschaftlichen Betrieben nicht als selbstständige Gewerbetreibende angesehen werden können und daher auch nicht verpflichtet sind, Gewerbescheine zu lösen. In der Motivierung wird betont, daß die mit Jahresgehältern angestellten Schmiebe, Wagner u. in der Regel als Dienstleute zu betrachten sind, als Gewerbetreibende nur dann, wenn sie auch außerdem selbstständig ein Gewerbe ausüben.

**Die Krassó-Szörényer Staatsbeamten** versammelten sich am vergangenen Sonntag in Lugos zu einer Konferenz, in welcher die Vorarbeiten in Sache der Gehaltsregulierung besprochen wurde. Nach einem lebhaften Meinungsaustausch wurde beschlossen, sich der Kurrende anzuschließen, womit Vorsitzender Gerichtsrath Johann Wigh die Sitzung schloß.

**Die eiserne Brücke.** Während seiner jüngsten Anwesenheit in Budapest hat Herr Bürgermeister Arpad v. Marsovský auch in Sache der eiserne Brücke mit den berufenen Faktoren

### Skandal.

Es war ein unerhörter Skandal. Erst jetzt in der Stille seines Zimmers kam es ihm so recht zum Bewußtsein, begann er so recht zu begreifen. Er öffnete ein Schubfach seines Schreibtisches und holte den Brief hervor, dessen Inhalt ihn vorhin mit so wilder Macht hinausgeworfen hatte. Er überlas ihn noch einmal sprunghaft und sein Blick blieb an einer Stelle haften:

„Ich täusche mich in keinem Punkte über das, was ich gethan oder unterlassen habe. Die Moral der Gesellschaft ist eine unerbittliche. Wer sich gegen sie veründigt, darf sich nicht beklagen wenn ihr Verdammungsurtheil ihn zerschmettert. Nicht wahr, in dem Augenblicke, als ich erfuhr, daß meine Frau in den Armen eines Andern gelegen, hätte ich die heilige Pflicht gehabt, der beleidigten Gesellschaftsmoral zumindest ein, vielleicht aber auch zwei Blutopfer zu schlachten. Ich that es nicht, und ein freudiges Staunen erfaßt mich, wenn ich daran denke, wie leicht es mir ward, mein sündiges Weib in die Arme zu schließen und die bitteren Thränen ihrer Reue ihr von den Wangen zu küssen. Und der Andere? Ich fragte nicht einmal nach seinem Namen. Es ist ohne Zweifel, daß ich ein sehr ernstes sexual-ethisches Problem, welches mir zum erstenmal im Leben begegnet ist, etwas hastig, möglich sogar leichtsinnig zu lösen suchte. Indes das Verhalten des Mannes zum Weibe wird nicht immer nur durch die Stimme der Ehre — oder was man darunter versteht — bestimmt.

In dieser Stunde ist es mir gewiß, daß ich

Rückfrage genommen. Das Ergebnis derselben wird der Bürgermeister in der am Samstag stattfindenden außerordentlichen städt. Generalversammlung zur Vorlage bringen.

**Spenden.** Bei Bestattung weil. Alexander Fritz sind folgende Kranzspenden eingegangen: Grünberger Samu und Frau R. 5, Grünberger S. Géza und Frau, Karászbes R. 5, Fritz Ignaz und Frau R. 5, Wassermann Adolf R. 4, Ww. Alexander Fritz R. 5 und Emanuel Lázár und Frau 5 Kronen.

**Rabbiner und Offiziere.** Die von uns unter dieser Spitzmarke mitgetheilte Affaire zwischen Rabbiner Dr. Gandler und zwei Offizieren hat eine ernste Wendung genommen. In dieser durch Nebenumstände komplizierten Angelegenheit wurde nämlich vom Hofwobminister das ehrenrätliche Verfahren angeordnet und bereits eingeleitet. Ueber den Ausgang dieses Ehrenprozesses werden wir seinerzeit berichten.

**Der Streik in Reschitza.** Die in Budapest weilende Deputation der Reschitzaer streikenden Arbeiter wurde nach der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses vom Handelsminister Alexander Hegedüs empfangen. Der Abgeordnete Soma Bisontai stellte dem Minister die Deputation vor, deren Führer ihm in Begleitung einer kurzen Ansprache ein die Wünsche und Beschwerden der Arbeiter umfassendes Gesuch überreichte. Minister Hegedüs versicherte die Arbeiter seines Wohlwollens und erklärte, er habe bereits Verfügung getroffen, daß dem Gesetze volle Geltung verschafft und den Arbeitern die ihnen gesetzlich zustehende Arbeitspause bewilligt werde. Seither sei im Kreise der Arbeiter allerdings der Wunsch aufgetaucht, daß diese Ruhepause mit der Mittagspause vereinigt werde. Allein in dieser Hinsicht sei im Gesetze selbst keinerlei Verfügung enthalten. Die Sache sei auch nicht so einfach, da es gewisse Betriebe gibt, in welchen nicht allen Arbeitern auf einmal gestattet werden könne, daß sie pausiren. Allein die Arbeiter mögen volles Vertrauen zum Minister haben, er werde auch nach dieser Richtung zwischen seinen Gewerbe-Inspektor und der Direktion der Oesterreichisch-Ungarischen Staatsbahngesellschaft Verhandlungen pflegen lassen. Die Vorbedingung hierfür, wie für die Bewahrung des Wohlwollens gegenüber den Arbeitern sei, daß diese sofort die Arbeit wieder aufnehmen. Der Minister fordert daher die Deputation auf, ihren Kameraden unverzüglich in diesem Sinne Bericht zu erstatten und dem Streik sofort ein Ende machen.

**Erfolg zweier Jugoserinen.** Dieser Tage fand in der Szabadkaer Lehrer-Präparandien in der abgelautenen Woche die Schlussprüfung statt. Unter 52 Böglingen legten zwei die Prüfung mit ausgezeichnetem Erfolg ab: die Frl. Teresi Tuculica und Anna Jsepy, Stieftochter des Finanzkommissärs Herzegh.

von der Gesellschaft ausgestoßen bin. Ich werde von Allem scheiden, was mir bis heute — nein, nicht lieb gewesen — aber zu einer keineswegs belästigenden Ungelegenheit geworden war. Ich nehme die Thatsache mit leichtem Herzen als vollendet hin. Ich habe ein Weib, das ich liebe und das mir gehört. Zweifeln nicht daran. Der Blitzschlag, der diese Frauenseele erschütterte und zu Falle brachte, hat sie gereift. Sei gewiß, daß dieses Weib mir gehört, wie nur je ein Weib eines Mannes Eigenthum war, ewig und unlöslich. Und deshalb nehme ich es bedenkenlos im Tausche gegen die Gesellschaft, deren Verkehrtheiten mir nichts mehr zu bieten vermögen.

Der einsame Leser ballte den Brief in maßlosem Zorn zu einem Knäuel zusammen und warf ihn mit einer Gerberde des Ekels in eine Ecke.

Weshalb schrieb er ihm eigentlich? Was wollte der ehelose Mensch, der kein Bedenken trug, die entweihten Lippen seines Weibes zu küssen? Verlangte er am Ende ein Wort der Zustimmung, der Gutheißung von ihm, dem rechtlich denkenden Manne, dessen schlichte Anschauungsweise einfach die Möglichkeit beslehter Hausehre nicht zu fassen vermochte? — Und er sollte eine Handlung rechtfertigen, die... es war unerhört!

Dann aber begann er zu überlegen. — War er denn überhaupt berechtigt, einen Menschen zu verdammen, der keine andere Schuld begangen hatte, als daß er verzieh? War es nicht göttlich, milde zu verzeihen? — Und — wie ihn selbst von einem furchtbaren Drucke befreit, löste sich der Gedanke los — mußte denn ein Weib, das einmal gefallen

**Todesfälle.** Am verfloffenen Sonntag verstarb hier Frl. Gisella Burger, Tochter des Hoteliers Herrn Josef Burger, im Alter von 22 Jahren. — Der pensionirte Komitats-Graktor Herr Alexander Frik verschied am 16. d. M. nach längerem Leiden.

**Banknoten als Hundespaß.** Es gibt verschiedene Ränze auf der Welt und der sagenumwobene Rabbi Akiba sagte bekanntlich, es sei Alles schon dagewesen. Aber daß jemand Hundem Banknoten zu fressen gibt, steht wohl einzig da in der Geschichte menschlicher Sonderlichkeiten. Ein solch drolliger Patron ist der Tischlergehilfe Josef Riedl. Aber natürlich nicht immer, sondern nur wenn die Geister gewisser Flüssigkeiten über ihn kommen. So kam er auch gestern mit seinem Hund in einen Branntweinladen. Er unterhielt sich recht gut und endlich krönte er sein Vergnügen damit, daß er seinem Hunde einen Zehner als Futter vorsetzte. Man glaubte vorerst, es mit einem Irrsinnigen zu thun zu haben. Doch Leute, die hinzu kamen und ihn schon seit längerem kannten, versicherten, daß er immer so sei, wenn er einen Campus habe. Und da sagt man noch, es ist schlecht, ein Hund zu sein...

**Spielklub in Herkulesbad.** Man meldet uns aus Budapest: Zahlreiche Blätter beschäftigen sich in ihren Sonntagsausgaben mit dem Plane, auf der Margaretheninsel eine Spielbank zu errichten, doch bezweifeln dieselben, daß es sich hier um ein ernstes Projekt handelt. Wie wir erfahren, liegt seit Wochen ein ferisches Ofter der Schlafwagen-Gesellschaft den maßgebenden Kreisen vor und zwar will die Schlafwagen-Gesellschaft ebenso wie in Kairo, Konstantinopel, Nizza, Luzern, Abbazia und an anderen Orten, auch in Ungarn eine Reihe von Palast-Hotels errichten und den Fremdenstrom nach Ungarn führen, wenn ihr gestattet würde, das Spiel an einigen Orten in der Art und Weise einzuführen, wie es in zahlreichen Badeorten der Schweiz und Belgiens bereits eingeführt ist. Von einer Spielbank als Monte Carlo war und ist nicht die Rede. Es handelt sich um einen Spiel-Cercle wie in Spa oder in Nagaz, in Schweningen oder in Ötende. Die Absicht der erwähnten Gesellschaft wäre vorerst die Margaretheninsel und Herkulesbad, später Rajecz und Zimere mit dem Weltverkehr zu verbinden. Die Frage allerdings ist, ob die Regierung geneigt sein wird, den Unternehmern die gewünschte Konzession zu geben.

**Die Schwiegermutter als Rächerin.** Man schreibt aus Posavska: Der Bauer Marko Matić kam am 7. d. Mts., wie gewöhnlich mit einem tüchtigen Schnapsrausch nach Hause. Wie er in diesem Zustande zu thun pflegte, ergriff er ein Wagendrittel und drohte seiner Frau und den Kindern mit Erschlagen; diese aber liefen davon und Marko ihnen nach. Während seiner Abwesenheit kam die Schwiegermutter Maria Matić, um ihre Tochter gegen die Züfulten ihres Mannes zu schützen. Da sie ihn nicht fand, ging sie in die

war, wirklich für immer und rettungslos verloren sein? Gab es selbst an der Hand des edel vergebenden Gatten keine Rückkehr?

Die Fragen kreuzten sich in seinem Hirne, das wie ein verschlossener Feuerberg brannte. O, wer auf dem Grunde einer Frauenseele, Ursache und Wirkung einer jeden Erscheinung beobachtet und prüfen könnte! Zum erstenmale in seinem Leben empfand er es als einen Mangel, daß ihm in dem rühigen Gemüthe eines wahrhaft idealen ehelichen Glückes alle Räthsel der Frauenseele fremd geblieben waren. Da tauchte eine Frage vor ihm auf, groß und brennend, wie nur irgend eine — und er, der sie beantworten sollte, stand ihr unwissend gegenüber wie ein Kind.

Was wußte er vom Weibe? Er kannte das Weib so gut wie gar nicht!

Die Kerzen auf seinem Schreibtische waren tief herabgebrannt. Der gequälte Mann erhob sich vom Sessell und ging mit großen Schritten durch das Zimmer. Plötzlich durchjuckte ihn ein Gedanke. Sollte eine Frau nicht am ehesten in der Lage sein, die Gemüthsvorgänge und Seelenzustände wieder einer Frau zu begreifen? Und wer stand ihm näher als seine Frau? — Wie, wenn er sie fragte...? Aber gleich darauf verwarf er den Gedanken. Er gedachte der süßen Unschuld seiner Gattin und es schien ihm grausam, ihren Seelenfrieden zu trüben, indem er ihr Vorstellungsvermögen mit Bildern von Schuld und Sünde erfüllte, Bilder, die ihr immer fremd bleiben sollten. Was ging ihn übrigens der Fremde an. Möchte er mit sich fertig werden, wie er konnte.

ntag ver-  
ochter des  
r von 22  
ktor Herr  
M. nach

gibt ver-  
genumwo-  
sei Alles  
en B auf.  
da in der  
Ein solch  
esf Mehl.  
weinn die  
amen. So  
in eineti  
gut und  
aß er sei-  
kte. Man  
zu thun  
und ihn  
daß er  
abe. Und  
u sein ...

an meldet  
chäftigen  
n Plane,  
u errich-  
hier r um-  
ren, liegt  
a swagen-  
vor und  
enso wie  
Abbazia  
garn eine  
u Frem-  
gestattet  
der Art  
hreichen  
eits ein-  
e Carlo  
sich um  
Kagaz,  
sicht der  
Marga-  
jez und  
den. Die  
neigt sein  
onze sion

cherin.  
r Marko  
lich mit  
se. Wie  
griff er  
und den  
davon  
lbwefen-  
ic, um  
unnes zu  
e in die

verloren  
el ver-  
Sirne,  
nte. D,  
Urfache  
obachten  
seinem  
ß ihm  
idealen  
e fremd  
r ihm  
etnie —  
hr un-

waren  
ob sich  
durch  
edante.  
ge sein,  
wieder  
näher  
... ?  
en. Er  
und es  
rülbe n,  
Bild ern  
die ihr  
über-  
fertig

Scheune, nahm dort das scharf geladene Gewehr Martos, sah noch genau nach, ob das Gewehr geladen sei, und ging, so bewaffnet, ihrem Schwieger-  
entgegen. Dieser kam, nichts Böses ahnend, nach Hause. Im Hofe stellte ihn seine Schwieger-  
mutter und gab auf eine Entfernung von 9 bis 10 Schritt auf Marko einen Schuß ab, der ihn mitten in der Stirne traf, so daß er todt zu Boden fiel. Maria Matie wurde verhaftet.

**Tanzunterhaltung.** Die Maturanten des Lugofer Obergymnasiums veranstalten heute, Donnerstags im Concordia-Garten eine Tanzunterhaltung. Theilnehmer aus dem Publikum werden gerne gesehen.

**Diebische Bauern.** Samstag Abends bemerkten die in der Königsgasse patrouillirenden Polizisten, daß zwei rumänische Bauern einen großen Reisekoffer eiligst über die Straße schlepten. Die Polizisten stellten die Bauern und gaben diese auf Befragen die Auskunft, daß sie den Koffer in Temesvár kauften. Das Gebahren der Leute schien jedoch verdächtig, und wurden sie zur Stadthauptmannschaft stellig gemacht. Dort wurde der Koffer geöffnet und fand man darin Effekten, die keinesfalls zum Hausstande eines Bauern gehören können. In die Enge getrieben, gestanden die Weiden, die Ratiktaer Einwohner Nikolaus Fstrat und Alim Daminescu, den Koffer am Lugofer Bahnhofsperron gestohlen zu haben. Als Eigentümer des Reisekoffers wurde der Vizenotar Viktor Pencza in Nandorhegy ermittelt. Gegen die Bauern wurde das Strafverfahren eingeleitet.

**Entwischte Tabakschwärzer.** Aus Anina schreibt man uns: Anlässlich des letzten Jahrtages langten aus Hudegkut am Bahnhof in Anina zwei Koffer an und erhielt die hiesige Finanzwache Wind, daß selbe 150 Kilo Tabak enthalten. Die sofort veranlaßten Vorkehrungen zur Habhaftwerdung der Schmugler hatten aber keinen Erfolg da auch diese Leute rochen und sich zur Uebernahme der Sendungen nicht gemeldet haben. Der Tabak wurde konfisziert.

**Für die Soldaten des Königs.** Vor kurzer Zeit geschah in einer sehr nahe gelegenen Gemeinde folgender vermerkwürdiger Vorfall:

Ein Oberst und 21 Offiziere des Generalstabes kamen in den Ort, um Terrainstudien zu machen. Sofort als sie im Dorfe angelangt waren, besuchten sie den Pfarrer, der sie mit besonderer Herzlichkeit willkommen hieß und sofort als seine Gäste dort behalten wollte. Jedoch hatten es die Herren dringend und als sie nach einem Gläschen aufbrachen, mußten sie versprechen des Abends zurückzukommen und Gäste Hochwürdens zu sein. Abends war im Pfarrhause schon Alles bestellt, die Gäste würdig zu bewirthen. Als zur Vesper geläutet war, langten die Offiziere nach einem tüchtigen Dauerritt mit recht gutem Appetit an und brachten den munteren Stuhlrichter des Bezirkes mit. Man setzte sich zu Tafel, that den vorzüglich bereiteten Speisen alle Ehre an und die

Doch der Gedanke, der einmal von ihm Besitz ergriffen hatte, ließ ihn nicht mehr los. Vor seinem Auge tauchte das bleiche Antlitz des Freundes auf, der nach einem Freundesworte hungerte. Der Nachtwandler fühlte, wie seine Bedenken nach und nach schwanden, wie sein Sichsträuben schwächer wurde. Aus dem anstößenden Schlafzimmer vernahm er die ruhigen Athemzüge seiner Gattin. Er nahm einen Leuchter vom Schreibtisch und betrat das Zimmer. Der schöne Kopf der Schlummernden hob sich von dem weißen Polster ab. Er horchte eine Weile und beobachtete das süße Antlitz, das er so sehr liebte, die edlen Schultern, die das seine Spitzenhemd freiließ. Sie war schön wie eine junge Girtin, die ihren Schäfer erwartet. Stumm betrachtete er sie und der Anblick raubte ihm fast den Muth. Dann aber rief er mit plötzlicher Entschlossenheit:

„Emmy!“  
Die Schläferin fuhr empor und sah mit Schlaftrunkenen Augen in das milde, abgesspannte Gesicht des Gatten.

„Du schläfst nicht, Rudolf?“ fragte sie.  
„Emmy, darf ein Mann seiner Frau verzeihen, die ihn betrogen hat?“

Da überzog Leichenblässe das Antlitz der schönen Frau. Ein krampfhaftes Zittern erschütterte ihren Körper und ihre fahlen Lippen bewegten sich zuckend:

„D, Rudolf, vergib . . . der Glende . . . ich mußte nicht, was ich that! . . .“  
Otto Wernel.

Offiziere konnten dem lukullischem Mahle nicht genug Worte des Lobes zollen.

Während der schwarze Kaffe servirt wurde, ließ der Oberst zu dem Pfarrer gewendet die spässige Bemerkung fallen.

— Wenn Hochwürden lange so wirthschaften, dann kommen Sie ja bald unter Kuratel.  
Hochwürden lächelte bescheiden und gab zurüd.

— Mit nichten! Ich komme unter kein Kuratel, ich bin ja doch schon seit 19 Jahren unter Sequester.

— Der Oberst wendete sich an den Stuhlrichter:

— Hochwürden scherzten, nicht wahr?  
— Jawohl — gab dieser zurüd — wenigstens so weit scherzt er, daß er nur 19 Jahre gesteht, in Wirklichkeit ist er bereits 29 Jahre unter Sequester.

Nun fragte der General an den Geistlichen gewendet, weshalb er sich solche Auslagen mache?

— Für des Königs Soldaten giebt jeder Ungar aus dem Grunde seines Herzens, was er hat. — antwortete der Gefragte.

**R. f. priv. Rionione Adriatica die Sicurtä in Triest.** In der am 2. Mai l. J. abgehaltenen Generalversammlung dieser Versicherungs-Gesellschaft gelangte der Rechenschaftsbericht über das Geschäftsjahr 1900 zur Verlesung. In der Lebensversicherungs-Sektion waren 7156 Anträge über K 40,545.181 Kapital und K 74.506 Rente zu erledigen, und sind gegen dieselben 6242 Polizzen über ein versichertes Kapital von K 35434.510 und über eine versicherte Rente von K 71.745 ausgestellt worden. Der Versicherungsstand bezifferte sich zum Jahresschlusse auf über 220 Millionen Kronen an Kapitalien und K 578.859 an Renten und weist einen Reinzuwachs von K 15,669.569 in den Kapitalversicherungen auf. An Prämien sind K 9,222.588.60 eingenommen worden; die Auszahlungen für Todesfälle und für Fälligkeiten bei Lebzeiten erforderten K 4,740.475.82, während für unerledigte Schadensfälle K 608.492.02 reservirt wurden. Der bereits in der Höhe von K 400.000 bestehenden subsidiären Prämienreserve für Zinsübermächtigungen wurden weitere K 200.000 zugewiesen und belaufen sich die Prämienreserven und Prämienüberträge der Lebensversicherungsabtheilung auf K 58,157.391.79. Die Prämienentnahmen aus den Elementar- (Feuer- und Transport)-Versicherungsweigen erreichten Kronen 18,362.458.93: für Rückversicherungen wurden verausgabt K 8,308.209.05 und die Schadenzahlungen erforderten, abzüglich der Rückversicherungsanteile K 6,608.624.20, während für unerledigte Schadensfälle K 1,222.306.45 reservirt wurden. Die Prämienreserve in beiden Zweigen beträgt Kronen 10,603.546.88 Das Feuerversicherungsgehalt hat auch im verfloßenen Jahre seinen nothwendigen Charakter beibehalten, und ist das befriedigende Ergebnis der Gesamtgebarung nur dem günstigen Verlaufe des Lebensversicherungsgehaltes, sowie den Erträgnissen der zu beträchtlicher Höhe angesammelten Gewinnreserven zuzuschreiben. Nach der bereits erwähnten Dotirung der subsidiären Prämienreserve für Zinsübermächtigungen mit K 200.000 verbleibt zugänglich des Saldoportrages aus dem Vorjahre per K 14.698.07 ein Gewinn von K 862.149.23, von welchem eine Dividende von K 160 per Aktie vertheilt wird. Die Reserven der Gesellschaft belaufen sich auf rund 67 Millionen Kronen, und zwar betragen die Prämienreserven (für eigene Rechnung, das ist nach Abzug der Rückversicherungen K 59,755.468, die Gewinnreserven K 6,431.931 und die Kurschwankungs-Reserven (nach Abzug der in den letzten zwei Jahren eingetreteneu bedeutenden Werthverminderung der Kapitalanlagen) K 677.094.

### Telegramm.

**Reschitsa** (19. Juni 12 Uhr Mittags). 525 Strikende haben heute Vormittag die Arbeit aufgenommen, die Uebrigen werden auch morgen, übermorgen in Arbeit treten. Die Kompagnie Militär wird Montag nach Temesvár zurückkehren. Die Ordnung wurde nicht einen Moment gestört.

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur: Emil Reichner.

„Lugofer Bezirks-Krankenunterstützungs-Kasse.“  
Nr. 495/1901.

## Konkurs.

In Folge der neuen Sistemisirung des jährlichen Gehaltes des Kassiers obiger Krankenunterstützungs-Kasse, wird die

### Kassier-Stelle

mit 1. August l. J. vakant, daher zur Besetzung derselben der Konkurs ausgeschrieben.

**Jährlicher Gehalt 1000 Kronen.**

Von Konkurrenten ist erforderlich: eine Kau-tion von 1000 Kronen im Baaren oder annehmbaren Werthpapieren, die Kenntniß der ungarischen, rumänischen und deutschen Sprache in Wort und Schrift, die volle Praxis in seinen anvertrauten Agenden zur endgiltigen Austragung derselben. Weiters der Kassier ist verpflichtet außer seinen anvertrauten Agenden — im Bedarfsfalle und nach Zulässigkeit — auch innere Kanzleidienste zu leisten.

Diejenigen, welche diese Stelle zu besetzen wünschen, werden ersucht ihre gestempelten und instruirten Gesuche bis inklusive 15. Juli l. J. 12 Uhr Mittags beim Präsidium der Kasse unbedingt einzureichen, weil die verspätet Eingereichten nicht mehr in Anbetracht genommen werden können.

Lugos, am 18. Juni 1901.  
Jakob Strajan m. p. Géza Bonomy m. p.  
Sekretär. Direkt.-Präses.

Compagnon  
mit 12,000 fl. wird zum Bau  
eines 1—2  
Dampfbades  
hierorts gesucht.  
Adresse in der Expedition dieses Blattes.

A moldovai járás főszozolgabírájától.  
2122. szám kig. 1901.

### Pályázati Hirdetmény.

A lemondás folytán megüresedett szikevicsai segédjegyzői (anyakönyvvezető helyettesi) állásra ezennel pályázatot hirdetek.

Fölhivom mindazokat, a kik ezen állást, mely 450 frt fizetéssel és 50 frt évi lakbérrel van egybekötve, elnyerni óhajtnak, hogy törvényes minősítésüket, eddigi működésüket és nyelvismeretüket igazoló okmányokkal fölszerelt kérvényeket hozzá-m folyó évi június hó 29-ig nyujtsák be.

Uj-Moldován, 1901. évi május hó 29-én.  
ifj. Biró Béla s. k.  
főszozolgabíró.

### Ueberfiedlungs-Anzeige.

Erlaube mir einem p. t. Publikum höf. mitzutheilen, daß ich meine

## Schuhmacher-Werkstätte

in das Schiefler'sche Haus, Bonnazgasse verlegt habe.

Wie bisher, werde ich mich auch fernerhin bestrebt halten durch gutes Material und beste Nachart die Zufriedenheit meiner Kunden zu erwerben.

Um geheigten Zuspruch bittet  
hochachtungsvoll  
Rudolf Horak  
Schuhmacheremeister.

# K. k. priv. Riunione Adriatica di Sicurtà in Triest.

Vermögens-Ausweis am 31. Dezember 1900.

Bilanz-Konto (A.) Sektion der Lebens-Versicherungen. Aktiv- u. Passiv-Status am 31. Dezember 1900. Bilanz-Konto (B.) Sektion der Elementar-Versicherungen

Aktiva		Passiva		Aktiva		Passiva	
Kronen	H	Kronen	H	Kronen	H	Kronen	H
Realitäten, in Triest, Wien, Budapest und Mailand (laut Spezifikation)	4.870.400	Spezial-Gewinn-Reserve	2.000.000	Aushaftende Aktien-Einzahlungen	4.800.000	Aktien-Kapital	8.000.000
Effekten (laut Spezifikation A)	45.308.748	Disponible Reserve	847.015	Kassenbestände bei der Direktion und den General-Agentenschaften	862.419	Gewinn-Reservefonds	2.816.170
hievu lautende Zinsen	249.500	Reserve für Kurschwankungen	272.201	Guthaben bei Kredit-Instituten	3.205.097	Disponible Reserve	900.000
Hypothekar-Darlehen (laut Spezifikation)	99.1.777	Prämien-Reserve	51.088	Sparkassen und Bankiers	885.000	Reserve für Kurschwankungen	404.892
Erworbenes Kapital	37.239	Subsid. Prämien-Reserve für Zinsfußermässigung	600.000	Realitäten in Triest, Prag und Mailand (l. Spezifikation B)	8.776.589	Prämien-Reserve für Feuer-Versicherung	5.499.134
Vorschüsse auf Polizzen	5.045.286	Prämien-Ueberträge	2.333.719	Effekten (laut Spezifikation B)	41.048	Prämien-Reserve für Transport-Versich.	236.122
Verschiedene Gesellschaften	104.061	Schaden-Reserven	590.002	hievu lautende Zinsen	1.135.755	Feuerschad.-Reserve	966.891
Verschiedene Agentenschaften	940.874	Betrag der an die mit Gewinn-antheil Versicherten zu vertheilenden Dividende	18.368	Wechselportefeuille und Bankanweisungen	86.202	Transp.-Schad.-Res.	255.615
Gesellschaftliche Gesamtverwaltung (Saldo der lautenden Rechnung)	414.712	Verschiedene Gesellschaften	69.909	Darlehen auf Werthpapiere	1.730.559	Versorgungskasse für die Gesellschaftsbeamten	1.069.590
Verschiedene Debitoren	6.235	Verschiedene Kreditoren	341.416	Verschiedene Versicherungs-Ges.	2.185.748	Jubiläums-Fonds von Ausstattung von Beamtenstöchtern	50.000
Vorgetragene Provisionen und Organisations-Kosten	-			Diverse Debitoren	455.285	Verschiedene Versicherungs-Ges. (lauf. Rechnung)	1.061.713
	57.938.785		57.938.785	Vorgetragene Provisionen und Organisationskosten	-	Sektion der Lebens-Versicherung	414.712
				Mobilien, eis. Kassen, Schilde, Drucksachen etc.	-	Verschiedene Kreditoren	535.343
						Ungehobene Dividende	12.214
						Saldo-Vortrag aus dem Jahre 1899	14.698
						Gewinn-Saldo aus der Jahresgebahrung	847.451
				Gesamtbetrag der in späteren Jahren zunehmenden Prämien	23.684.346		23.684.346

Seit Bestand der Gesellschaft, d. i. vom 1. Juni 1838 bis 31. Dezember 1900 wurden für Schaden ausbezahlt **463.640.847.18 Kr.**

Die Direction: Dr. August Freiherr Aber v. Glanstätten, Franz Dimmer, Adolf v. Frigyesy General-Direktor, Jylder Párisi, Paul Freiherr v. Ralli, Heinrich Salem.  
Revisoren: Georg Ajendull, Emil Graf Alberti v. Paja, Josef Goldschmid, Johann Pavla General-Sekretär.

Die ungarische Abtheilung: Budapest, IV., Waitznergasse 20, im Hause der Gesellschaft.  
Baron Friedrich Podmaniczky, Dirigent. J. Lichtenberg, General-Sekretär. M. Frigyesy, Sekretär.

Ausführliche Bilanzen sind bei der unterfertigten Vertretung zu haben. Dasselbst werden alle Auskünfte bereitwilligst erteilt und Lebens-, Feuer-, Transport- und Versicherungen gegen Einbruch für die «Riunione Adriatica» — Hagelversicherungen für die «Meridionale» Hagel- und Rückversicherungs-Gesellschaft und Unfall-Versicherungen für die «Internationale Unfall-Versicherungs-Gesellschaft» zur Effektivierung zu den billigsten Prämien und coulantesten Bedingungen entgegen genommen.

Die Bezirks-Haupt-Agentenschaft in Lugos: Németh & Klein und Elias Misrachy.

Arme unentgeltlich behandelt

Spezialarzt Med. univ.

## Dr. L. WEISZ

nach der neuesten Methode in jedweden, noch so veralteten Geschlechts- u. Hautkrankheiten, Frauenleiden.

Der hartnäckigste Harnröhrenfluss wird mittelst Anwendung des elektrischen Lichtes, weisser Fluss der Damen ohne Einspritzung der Heilung zugeführt.

**SYPHILIS**

bei Vermeidung der lästigen Schmerkur, ohne Berufsstörung geheilt.

**Vorzeitige Manneschwäche (Impotenz),** durch Anwendung des „Psychrophors“ nebst neuester, in Erfolg bisher unerreichter Medikation beseitigt.

Die krankhaften Ursachen der **Unfruchtbarkeit**, durch Dankesbriefe nachweisbar, wie auch Schönheitsfehler jeder Art werden in kürzester Zeit behoben.

**Temesvár-Stadt, St. Georgsplatz Nr. 2/57.** (Elter'sches Haus, neben der latz apotheke.) Haltestelle der elektrischen SStadtbahn.

**Ordinirt:** Täglich von 10—2, Dienstag, Freitag von 9—4 und jeden Tag von 6—8 Uhr. Briefliche Anfragen discret erledigt. — Medicamente besorgt. — Separate Wartezimmer. — Berufung aufs Land wird bereitwilligst Folge geleistet. — Honorar mässig.

## KARL SCHWAB

Kornyarévaer Käsefabrik Karánsebes.

Offerire echten Hochprima milden

## Kornyarévaer Alpenkäse

aus meiner vom Staate subventionirten im Kornyarévaer Hochgebirge errichteten Käsefabrik

**5 klg.** Franko jeder Poststation **Kr. 6.**

bei grösserer Abnahme entsprechend billiger.

Dieser Käse übertrifft an Milde, Wohlgeschmack und Haltbarkeit die berühmtesten weichen Käsesorten und ist als feinstes Tafelkäse wärmstens zu empfehlen.

Hochachtend  
**KARL SCHWAB**  
Karánsebes.

13—20

Die Frauenschönheit

kann erreicht, vervollkommen und erhalten werden durch das ausgezeichnete

FÖLDES'

## Margit-Crème

welches chemisch rein, weder Quecksilber noch Blei enthält, daher gänzlich unschädlich und fettfrei ist.

Gesetzlich geschützt.

Diese weltberühmte Gesichtspomade entfernt nach einigen Tagen Sommersprossen, Leberflecken, Wimpern, Mitesser und sonstige Unreinlichkeiten der Haut. Glättet die Runzeln, Falten, Blatterpunkte und verleiht dem Gesichte eine weisse, glatte und zarte Farbe.

Ausgezeichnetes Mittel gegen Einflüsse der Sonne und des Windes.

Preis: kleiner Tiegel 50 kr., grosser Tiegel fl 1.—. Margit-Poudre 60 kr., Margit-Seife 35 kr., Margit-Zahnpasta 50 kr., Margit-Gesichtswasser 50 kr.

Vor Nachahmungen wird gewarnt. Per Post mit Nachnahme oder Voreinsendung des Betrages sendet der Erzeuger:

**Kelemen v. Földes Apotheker Arad.**

Zu haben in jeder Apotheke, Drogerie u. Parfumerie.

Hauptdepot in Lugos:  
in den Apotheken  
**Ludwig Vértés**  
**Ferdinand Rieger.**

Letzte Woche!

# Ziehung

unwiderruflich  
25. Juni 1901.

Haupttreffer

# Kr. 30.000

werth.

Concordia-Lose á 1 Krone

empfiehlt:

**Krassóer Sparkassa**  
**Lugoser Volksbank**  
LUGOS.